

16.11.14 Korrespondenz zu ArcelorMittal Bremen

## **AMBition 2020 muss eine Angelegenheit der ganzen Belegschaft sein!**

Im Oktober informierte der Betriebsratsvorsitzende Klaus Hering in großer bunter Aufmachung in „NEWS für die Bremer Belegschaft“ über die Absicht des Eigentümers Mittal, unter dem Namen AMBITION 2020 ein umfangreiches Rationalisierungsprogramm den Arbeitnehmern in seinem Konzern aufzuzwingen. Ohne Abstimmung und Beschluss des Betriebsrats gingen Herings Zeilen unter der Überschrift INTERESSEN AUSGLEICHEN und GESUNDEN EHRGEIZ ENTWICKELN an die Bremer Belegschaft.

Schon am 25. September 2014 wurden die Mitglieder des Aufsichtsrates, zu denen Hering gehört, vom Vorstand über das Rationalisierungsprogramm „Ambition 2020“ unterrichtet. Die Arbeitnehmer im Aufsichtsrat verfassten dazu eine Stellungnahme, die in den News an die Belegschaft veröffentlicht wurde. Der Betriebsratsvorsitzende wartete mit der Information an die Kollegen bis Ende Oktober. Erklärt sich daraus auch sein Verhalten in Sachen ARTE-Film?

Lassen wir die Rationalisierungsprogramme einmal Revue passieren: „FIT“-Programm - nach Zustimmung durch den Betriebsrat und der IG Metall hoffte man, dass es damit genug sei - dann „TPM Total Produktiv Maintenance“ (Instandhaltung) - darauf folgte „SPRINT“ mit Reduzierung der Belegschaft – und wirkt bis heute. Und jetzt Ambition 2020!

Ohne sich um Mitbestimmungsrechte des Betriebsrats oder anderer Mitbestimmungsorgane zu kümmern, ordnet die Mittal- Zentrale in London /Luxemburg, selbst über die Köpfe des Bremer Werkvorstandes hinweg, das Programm AMBITION 2020 an. Die Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat

erklären dazu wörtlich: *„Ausdrücklich werden wir alle Anstrengungen unterstützen“... und zum Abschluss weiter: „Im gemeinsamen Interesse an einer erfolgreichen Zukunft für AMB Bremen setzen wir auf einen konstruktiven Dialog und einen erfolgreichen Prozess.“*

Alle betriebswirtschaftlichen, finanziellen Entscheidungen und Investitionen werden allein von Mittal entschieden. Nach dem Mitbestimmungsgesetz sind die Vertreter der Arbeitnehmer davon ausgeschlossen. Auch das Handelsgesetzbuch oder das Aktienrecht verschafft der Arbeitnehmerseite hier kein Vetorecht. Im AMB Aufsichtsrat sind sie das Feigenblatt der Mittal-Politik. Die Beschäftigten haben mit ihren Betriebsräten seit 1958 als Klöckneraner ihre Rechte und Arbeitsbedingungen nicht geschenkt bekommen, sondern immer wieder erkämpft. Daraus erwuchs ihre Anerkennung in der Gewerkschaft und weit darüber hinaus. Mit der Bevölkerung Bremens und seinem Bürgermeister Klaus Wedemeier wurden die Klöckner-Werke 1992 vor dem Konkurs gerettet.

Wenn es laut „News für die Belegschaft“ bei AMBition 2020 um diese Punkte geht,

- Die Produktionsmenge über alle Anlagenstufen steigern
- Die Produktqualität verbessern
- Die Kosten verringern
- Die Produktivität pro Tonne pro Mitarbeiter erhöhen
- Maßnahmen zur Automatisierung und Rationalisierung
- Stellenstreichungen in konkreten Bereichen
- Umbesetzungen und Versetzungen
- Personalabbauprogramm „Sprint“ wird fortgesetzt,

dann ist wieder die ganze Belegschaft betroffen und dadurch gefordert, denn die mit Herings Meinung vermischten Informationen werfen mehr Fragen auf als sie informieren.

Liegt dem Betriebsrat eigentlich das Programm AMBition 2020 schriftlich vor? Oder ist es nur mündlich im Aufsichtsrat vorgetragen worden? AMBition 2020 muss der gesamten Belegschaft vorgelegt

werden! Die Einzelheiten müssen allen bekannt sein!

Sehen wir uns einzelne Punkte aus Herings Text an:

„Gesunden Ehrgeiz entwickeln bei der Einführung der Rationalisierungsmaßnahmen“? Mit welchem Ziel? Für höhere Profite des Konzerns? Für Umsetzungen? Wohin? Für Stellenstreichungen? Wo? „Die Ergebnissituation der letzten Jahre ist schlecht — wie lange die Verluste vom Konzern noch getragen werden, ist unbekannt. Ohne einen Plan zur Verbesserung wäre der Standort Bremen in den kommenden Jahren bedroht.“ Da müssen Zahlen vorgelegt werden! Mittal verweigert bisher jede Auskunft über die Verlust und Gewinnrechnung des Bremer Werkes. Woher will Hering wissen, dass der Konzern die Verluste des Bremer Werkes trägt? Ist es nicht eher umgekehrt, Mittal will mit den Erträgen (Gewinne) des Bremer Werks seine Verschuldung minimieren? Die finanziellen und wirtschaftlichen Entscheidungen Mittals werden nicht aus der Sicht eines einzelnen örtlich gebundenen Stahlkonzern getroffen (z. B. mit Rücksicht auf Bremen) — sondern allein und ausschließlich aus der Gewinnerwartung (Profite) eines global handelnden Stahlmagnaten. Hering lobt bei jeder Gelegenheit den Vorteil aus der Zugehörigkeit zum Bremer Werk des Mittal-Konzerns. „... die Lage auf dem Stahlmarkt ist die Bedrohung der kommenden Jahre und nicht das Verbesserungsprogramm AMBition 2020.“ Wie ein Vorstandssprecher baut der BR-Vorsitzende Hering hier eine Drohkulisse auf: „Wie lange die Verluste vom Konzern noch getragen werden, ist unbekannt. Ohne einen Plan zu Verbesserung wäre der Standort in den kommenden Jahren bedroht. Das wäre riskant und unverantwortlich. Ein Verbesserungsprogramm bietet eine Chance, ist aber keine Garantie.“ Eine bedrohliche Überproduktion gibt es z. B. beim Massenstahl. Doch das Bremer Werk ist spezialisiert auf Automobilbleche. Und da die Automobilbranche nicht in der Krise ist, hat auch das Bremer Werk keine Absatzschwierigkeiten.

Wenn Hering nun den Stahlmarkt als die Bedrohung der kommenden Jahre sieht, dann sieht er letztlich das Wesen dieses (Welt-)Marktes: Der Markt ist nicht steuerbar; er gehört zum Wesen des Kapitalismus. Jeder Kapitalist plant in seinem Unternehmen alle Produktionsschritte ganz genau. Doch auf dem Markt steht jeder Unternehmer gegen alle anderen in Konkurrenz; da herrscht Chaos. Und dieses Chaos ist nicht in den Griff zu bekommen, wie die Wirtschaftskrisen zeigen. Im Wirtschaftsaufschwung erweitert jeder Kapitalist seine Produktionskapazitäten, um den Konkurrenten hinter sich zu lassen. Schließlich sind die Kapazitäten größer als die Aufnahmefähigkeit des Marktes. Der Unternehmer kann seine Anlagen dann nur so gering auslasten, dass sie keine Gewinne mehr abwerfen. Unternehmen gehen pleite. Das ist das Zerstörerische des Kapitalismus, das Unsicherheit für das Leben der Menschen bringt - bis hin zur Existenzbedrohung. Das Wesentliche des Kapitalismus mit einem

Programm bewältigen zu wollen, und dabei „gesunden Ehrgeiz entwickeln“, wie Hering es fordert, heißt Menschen verdummen zu wollen.

Hering: „Sicherheit und Gesundheit müssen im Arbeitsalltag an erster Stelle stehen“. Zwar bedeuten Rationalisierung und Automatisierung für die Kolleginnen und Kollegen stets weniger körperliche Arbeit - doch wird die Belastung nicht einfach nur verschoben? Werden Kopf und Psyche nicht stärker belastet, u. a. weil die Arbeitszeit nicht gesenkt wird. Und damit soll dann jeder für sich alleine fertig werden?! Investiert wird schließlich nicht, damit den Beschäftigten die Arbeit erleichtert wird. Bedeutet AMBition 2020 nicht ein weiteres Anziehen der Daumenschrauben - und das während die Belegschaft nach FIT noch immer ihre Erfahrung mit TPM und dem Personalabbauprogramm SPRINT macht?

Wenn Hering das Problem Gesundheit erwähnt, dann hat das einen triftigen Grund, den er leider nicht anführt. Doch wird nicht sein Wunsch, „mehr Produktion und mehr Anforderungen dürfen nicht zu Überlastungen führen“, so lange Wunsch bleiben, wie Aktionäre zu entscheiden haben? Und das ist hier die Familie Mittal! Entweder steht der Profit **an erster Stelle** - das wird von Mittal so eingefordert - oder „Sicherheit und Gesundheit im Arbeitsalltag“ als das Interesse der lohnabhängig Beschäftigten. In diesem Punkt wird deutlich: Die Interessen der Eigentümer und die der Beschäftig-

ten stehen sich diametral gegenüber, denn der Eigentümer verschenkt nichts. Das haben die Toten aufgrund der Vernachlässigung der Sicherheit in Mittals Bergwerken in Kasachstan gezeigt (siehe Film *Die dunklen Seiten Mittals*, wiederholt gesendet auf ARTE). An diesen nicht auszugleichenden Widerspruch müssen wir auch bei Herings Wunsch nach Ausschluss von betrieblichen Kündigungen denken. Hering wünscht sich Arbeitsplatzsicherheit. Erreicht werden soll sie dadurch, dass Aktionäre gemeinsam mit Betriebsrat / Belegschaft die Ziele tragen und drückt das so aus: „*nachhaltige Unternehmenspolitik für die Beschäftigten mit den dazu notwendigen Investitionen in Mensch und Technik*“. Dazu wünscht er sich eine „*betriebliche Kultur von Respekt und Anerkennung*“. Gibt es nicht Kolleginnen und Kollegen, die wissen, dass sich die Bremer Hüttenbelegschaft Respekt und Anerkennung in vielen Jahrzehnten im Kampf erworben hat?

Hering wünscht sich Investitionen, z. B. in ein Kraftwerk, in die Zustellung von Hochofen II und verschiedene andere Werksteile. Sind nicht die Investitionen ins Kraftwerk schon gestrichen? Geldmittel für weitere kleinere Verbesserungen sind nicht geklärt. Schon beim Personalabbauprogramm SPRINT hat Hering vergebens auf Investitionen gehofft, und das Programm läuft noch immer.

Am Schluss seines Mitteilungsinfos an die Belegschaft erklärt er die Bereitschaft des Betriebsrats an der Mitarbeit an dem Rationalisierungsprogramm. Wörtlich lautet es: „Wir wollen deshalb in den kommenden Wochen versuchen, ein Seil aus verschiedenen Fäden zu knüpfen, denn nur daran kann gemeinsam gezogen werden.“ Findet nicht dieses gemeinsame Ziehen in Wirklichkeit von den entgegengesetzten Enden des Seils aus statt?

Mittal geht jedoch nicht nur in Bremen so vor. Läuft es bei EKO-Stahl und anderen Standorten nicht ähnlich? Mit dem Benchmarking soll auch die Solidarität der Belegschaften untereinander im Konzern verhindern! Denn die Stärke der Lohnabhängigen liegt alleine in ihrem solidarischen Eintreten für ihre gemeinsamen Interessen - gemeinsam über die Grenzen des einzelnen Betriebes hinaus. Ein gewerkschaftspolitischer Grundsatz!

***Stellungnahme von Bonno Schütter - von 1968 -1970 Betriebsratsvorsitzender der Bremer Stahlwerke (damals Klöckner) und wurde nach dem Streik 1969 zum 2. Mal fristlos entlassen***